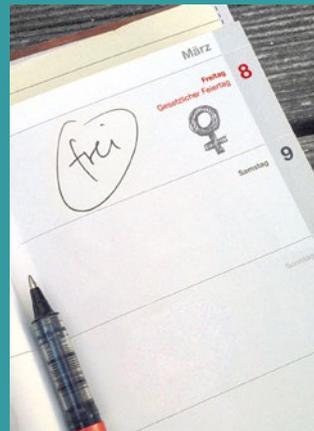
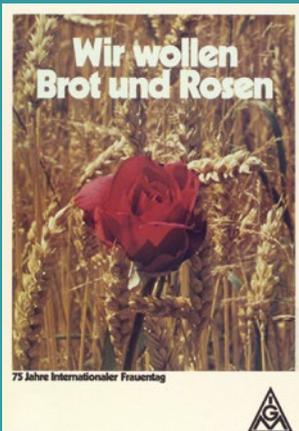




# »Dieser Tag gehört den Frauen«

Internationaler Frauentag am 8. März  
Feier- und Kampftag in Berlin





# »Dieser Tag gehört den Frauen«

Internationaler Frauentag am 8. März  
Feier- und Kampftag in Berlin

# Inhalt

## **4 »Dieser Tag gehört den Frauen«**

Einführung

## **6 »Gleichstellung vor den Gesetzen ohne Unterschied des Geschlechts«**

Wahlrecht und Politikverbot für Frauen

## **8 »Wir werden nicht mehr petitionieren ...«**

Die Frauenbewegung wird politisch und international

## **10 »Zur Agitation für das Frauenwahlrecht«**

Der Internationale Frauentag wird beschlossen

## **12 »Her mit dem ganzen Leben: Brot und Rosen!«**

Die Hymne des Internationalen Frauentages

## **13 »Her mit dem Frauenwahlrecht!«**

Der erste Internationale Frauentag 1911

## **16 »Groß sind die Schwierigkeiten, stark die Hindernisse!«**

Internationaler Frauentag 1912 bis 1918

## **18 Der Kampf um Frauenrechte geht weiter**

Internationaler Frauentag in der Weimarer Republik

## **20 Illegal, widerständig und solidarisch**

Internationaler Frauentag 1933–1945

**23 »Gleicher Lohn für gleiche Arbeit. Durch Sozialismus zum Frieden!«**

Internationaler Frauentag nach der Befreiung 1945

**24 »Wir danken unseren werktätigen Frauen.«**

Internationaler Frauentag in der DDR

**26 »Geschlechtergleichheit ist eine Menschenrechtsfrage.«**

8. März als Weltfrauentag der UN seit 1977

**27 Vom sozialistischen zum allgemeinen Frauentag**

Der Internationale Frauentag in der BRD

**33 »Frauen sagen nein!«**

FrauenStreikTag 1994 und 2019

**35 »Der Frauentag zeigt, dass ich als Frau existiere.«**

Migrantinnen und der Internationale Frauentag

**36 Feiertag und Kampftag – 8. März 2019 in Berlin**

39 Literatur

40 Quellen der Fotos und Abbildungen

# »Dieser Tag gehört den Frauen«

## Einführung

*Der 8. März ist seit 2019 in Berlin ein Feiertag. An diesem Tag wird weltweit der Internationale Frauentag begangen. 1910 haben Frauen diesen Tag eingeführt, an dem sie seither für Gleichberechtigung sowie für bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen kämpfen. Den neuen Berliner Feiertag haben Berlinerinnen initiiert, damit an die Kämpfe und Errungenschaften von Frauen erinnert und die Gleichstellung vorangebracht wird.*

*Noch immer bekommen Frauen weniger Gehalt als Männer und viele Frauen können von ihrem Einkommen nicht leben. Frauen erledigen noch immer den größten Teil der unbezahlten Arbeit Zuhause, bei der Betreuung von Kindern und der Pflege von Angehörigen. Frauen sind sehr viel häufiger als Männer Opfer häuslicher und sexueller Gewalt. Bei der Mitbestimmung in allen gesellschaftlichen Bereichen und in den Spitzen von Unternehmen und Politik sind sie unterrepräsentiert.*

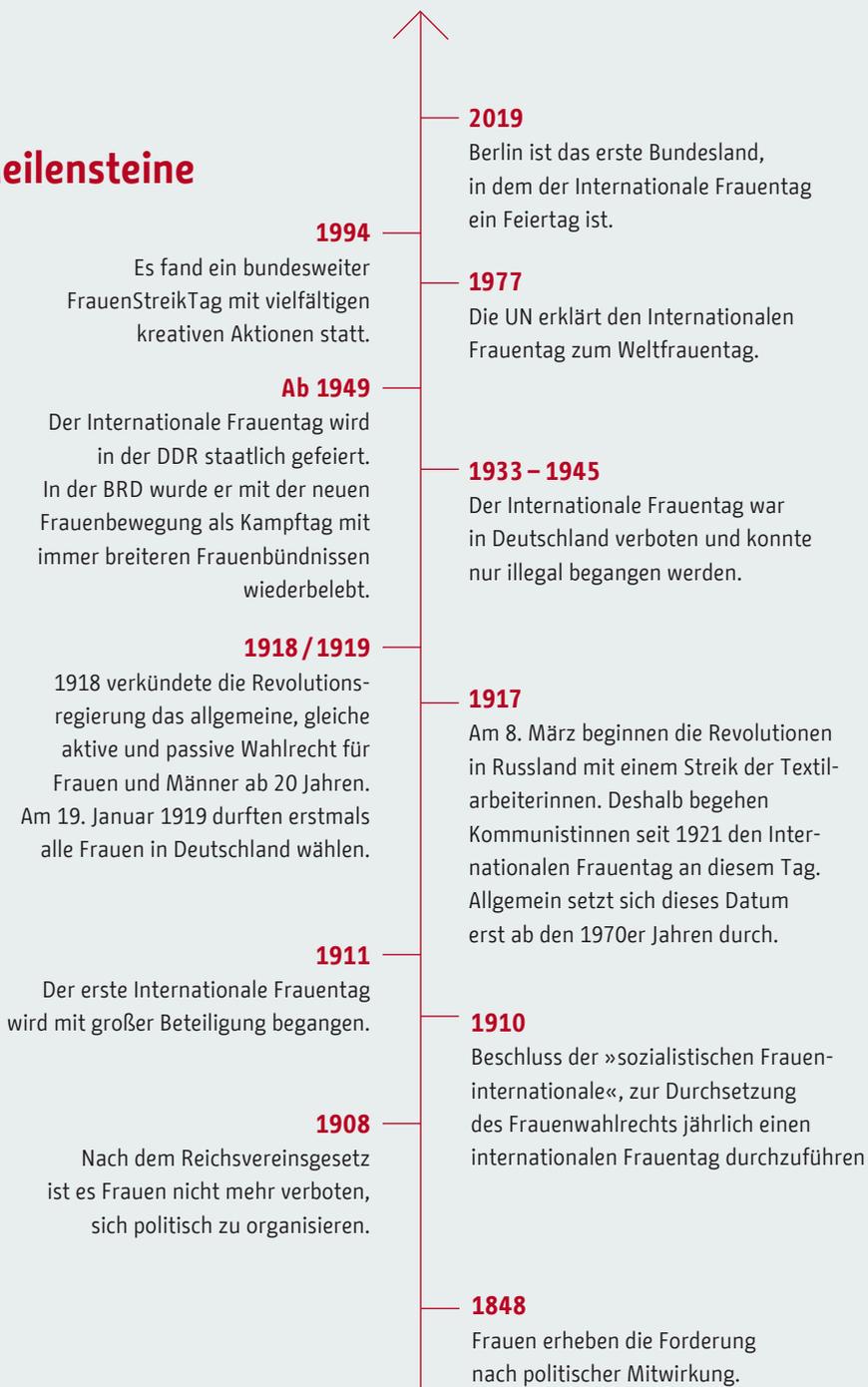
*Der Internationale Frauentag ist in 26 Staaten gesetzlicher Feiertag. 1977 haben die Vereinten Nationen den 8. März zum Weltfrauentag erklärt. Wie Frauen ihn in den einzelnen Ländern*

*begehen und was sie an diesem Tag fordern, ist abhängig von ihrer jeweiligen Situation, von regionalen Besonderheiten und Traditionen. Die einen demonstrieren und streiken, die anderen feiern, viele tun beides.*

*Heute findet der Internationale Frauentag überall in der Welt unabhängig von Weltanschauungen statt. Das war nicht immer so. Initiiert wurde er von der »Sozialistischen Fraueninternationale« 1910. In Deutschland wurde er von der Arbeiterinnenbewegung ausgerichtet. Andere Frauenorganisationen beteiligen sich erst seit den 1970er Jahren am Frauentag.*

*Am ersten Internationalen Frauentag 1911 strömten in Deutschland hunderte Frauen zu Demonstrationen und Versammlungen. Stolz riefen sie: »Dieser Tag gehört den Frauen!« An diesem Tag standen ihre Probleme und Forderungen im Mittelpunkt. Trotz Widerständen von Männern, zeitweisen staatlichen Verboten und gesellschaftlichen Anfeindungen ließen sich Frauen ihren Tag nicht mehr nehmen. Und immer mehr Frauen überall auf der Welt entdeckten ihn für sich.*

# Meilensteine



# »Gleichstellung vor den Gesetzen ohne Unterschied des Geschlechts«

## Wahlrecht und Politikverbot für Frauen

Das Frauenwahlrecht war die zentrale Forderung des ersten Internationalen Frauentages 1911. Schon in der Revolution 1848 hatten Frauen genauso wie Männer in Deutschland erstmals ein Recht auf demokratische Mitwirkung verlangt. Doch nur die Männer hatten Abgeordnete zu den Verfassungsgebenden Versammlungen wählen dürfen.

Nach dem Scheitern der Revolution von 1848 wurden Frauen vollständig politisch entmündigt. Das preußische Vereinsrecht von 1850 verbot Frauen, politische Organisationen zu gründen, Mitglied einer politischen Partei zu werden oder an deren Versammlungen teilzunehmen. In Berlin wurde aufgrund dieser Bestimmungen der »Demokratische Frauenverein« verboten, der sich während der Revolution 1848 gegründet hatte.

Dieses Politikverbot sollte Frauen angeblich vor politischer Verführung schützen. In Wirklichkeit hatten die Fürsten Angst vor den Frauen. In Berlin war der Revolution der sogenannte Kartoffelaufstand im April 1847 vorausgegangen. Weil die Kartoffeln nicht mehr bezahlbar waren, hatten Frauen die Stände auf den Märkten gestürmt und bei den anschließenden Demonstrationen die Absetzung des preußischen Königs gefordert.

Trotz Politikverbot entwickelte sich eine Frauenbewegung. 1859 konnten Berlinern den preußischen Innenminister überzeugen, dass ein Kindergartenverein doch wohl nicht staatsgefährdend sei. Lina Morgenstern, eine der Beteiligten, schrieb später, »dass mit diesem Verein ein neuer Geist sich unter den Frauen Berlins bekundete, indem die Erziehungsfrage, einmal aufgetaucht, zum Ausgangspunkt der Frauenbewegung wurde«.



ca. 1868 > **Lina Morgenstern** engagierte sich für »das Recht auf Arbeit, die freie Berufswahl und die Gleichstellung vor den Gesetzen ohne Unterschied des Geschlechts«. Berühmt machte sie die Gründung des »Berliner Volksküchenvereins« 1865. Mit der Essensversorgung aus Volksküchen wollte sie Frauen vom Kochen entlasten. Weniger erfolgreich war ihr Verein für Arbeiterinnen. Diese wollten sich nicht von einer Bürgerlichen bevormunden lassen und machten sich selbständig.



1873 > **Pauline Staegemann**, eine Arbeiterfrau, die einen Gemüseladen betrieb, rief 1873 den »Berliner Arbeiterfrauen- und Mädchenbund« ins Leben. Weil sich dieser zur Sozialdemokratie bekannte, wurde er bald verboten. Pauline Staegemann, die sich nicht davon abbringen ließ, Arbeiterinnen zu organisieren, musste deshalb 1879 für sechs Wochen ins Gefängnis.

Während bürgerliche Frauenvereine von Polizei und Justiz unbehelligt blieben, wenn sie sich auf Bildung und Soziales beschränkten, wurden die Arbeiterinnenvereine meistens nach kurzer Zeit verboten und ihre Führerinnen vor Gericht gestellt und zu Geld- und Haftstrafen verurteilt.

# »Wir werden nicht mehr petitionieren ...«

## Die Frauenbewegung wird politisch und international

Männer hatten seit der Gründung des Kaiserreichs 1871 das allgemeine, gleiche Wahlrecht für den Reichstag und in den Ländern und Gemeinden das Dreiklassenwahlrecht. Die reichste Bevölkerungsgruppe stellte ein Drittel der Abgeordneten, die mittlere das zweite Drittel und die große Masse der Besitzlosen das restliche Drittel.

*»Die Frauen haben Steuern zu zahlen wie die Männer, [...] sie sind [...] den Gesetzen unterworfen, die Andere gemacht. Das nennt man in allen Sprachen der Welt Thyrannei«*, empörte sich Hedwig Dohm 1873. In ihrer Kampfschrift *»Der Frauen Natur und Recht«* widerlegte die Schriftstellerin und Frauenrechtlerin drei Jahre später die Scheinargumente der Gegner des Frauenwahlrechts.

Frauen würden von den Männern mitvertreten, behaupteten Männer. Doch vergeblich forderten Frauen von den männlichen Gesetzgebern, sie zur höheren Bildung und zum Studium zuzulassen.

Unerhört blieben auch hunderttausende Unterschriften gegen die frauenfeindlichen Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches (BGB). Mit dem Inkrafttreten des BGB 1900 wurden Ehefrauen entmündigt. Fortan bestimmte der Ehemann über den Besitz, die Arbeitskraft und das Einkommen seiner Ehefrau, über gemeinsame Kinder und die Wohnung.

Ohne Frauen in den Parlamenten würde es keine Gleichberechtigung geben, erkannten immer mehr Frauen. Schon auf einer Versammlung des radikalen bürgerlichen *»Verein Frauenwohl«* im Dezember 1894 in Berlin hatte die Rednerin Lily von Gizycki (ab 1896 verh. Braun) erklärt: *»Wir werden nicht mehr petitionieren, sondern fordern, uns nicht mehr hinter den verschlossenen Türen unserer Vereine über unsere frommen Wünsche unterhalten, sondern auf den offenen Markt hinaustreten und für ihre Erfüllung kämpfen, gleichgültig, ob man mit Steinen nach uns wirft [...]. Aber was wir auch fordern mögen zugunsten*

*unseres Geschlechts [...] – man wird uns mit Phrasen und kläglichen Pflastern für unsere Wunden abspeisen, solange die politische Macht uns fehlt.«*

Der »Verein zur Vertretung der Interessen der Arbeiterinnen« hatte schon am 27. Januar 1887 auf einer Versammlung das Frauenwahlrecht gefordert und war daraufhin verboten worden. 1891 war es der Arbeiterinnenbewegung gelungen, die Forderung nach dem Frauenwahlrecht im SPD-Parteiprogramm zu verankern. 1895 beantragte August Bebel, der Vorsitzende der SPD, das Wahlrecht für Frauen im Reichstag. Eine Mehrheit gab es dafür nicht, weil alle anderen Parteien es ablehnten.

Um ihrer Forderung nach Gleichberechtigung mehr Gehör zu verschaffen, begannen sich die Frauenbewegungen aus Deutschland mit denen aus anderen Ländern zu vernetzen. 1896 fand der erste internationale Frauenkongress auf deutschem Boden statt. Im Berliner Rathaus diskutierten 2.000 Teilnehmerinnen aus 17 Staaten eine Woche lang über Bildung, Beruf, Soziales, Recht und Politik. Mit dem Tagungsort demonstrierten die Teilnehmerinnen, dass sie in der Politik mitentscheiden wollten.

Als der »Internationale Frauenbund« 1904 zum zweiten Mal in Berlin tagte, wurde hier der »Weltfrauenstimmrechtsbund« (International Women Suffrage

Alliance, IWSA) gegründet. Zu den Gründungsmitgliedern gehörte auch der erste deutsche Frauenstimmrechtsverein. Er war 1902 von Anita Augspurg und Lida Gustava Heymann in Hamburg ins Leben gerufen worden. In der freien Reichsstadt gab es anders als im preußischen Berlin kein Politikverbot für Frauen.

Auch in Württemberg gab es diese Art der frauenpolitischen Diskriminierung nicht. In der Landeshauptstadt Stuttgart wurde 1907 die »Sozialistische Fraueninternationale« gegründet und die Stuttgarterin Clara Zetkin zu ihrer Generalsekretärin gewählt.



1907 > Broschüre, Frauenstimmrechtsverein

# »Zur Agitation für das Frauenwahlrecht«

## Der Internationale Frauentag wird beschlossen

Als das Politikverbot mit dem Reichsvereinsgesetz 1908 aufgehoben wurde, wollte die Arbeiterinnenbewegung nicht mehr länger auf das Frauenwahlrecht warten. Durch die Wahl von Vertrauensfrauen, die nicht unter das Vereinsrecht fielen, hatte die Arbeiterinnenbewegung es zuvor schon unterlaufen.

Frauen durften nun Mitglied von Parteien werden. Aber nur die SPD und eine der liberalen Parteien waren bereit, Frauen aufzunehmen. Und nach wie vor war die SPD auch die einzige Partei, die das Frauenwahlrecht im Programm stehen hatte. Die Frauen mussten nur für die Mehrheit der SPD im Reichstag kämpfen, meinten die SPD-Männer, dann würden sie ihr Wahlrecht bekommen.

In der bürgerlichen Frauenbewegung hielten viele die Zeit noch nicht reif für ein allgemeines Frauenstimmrecht. Manche der bürgerlichen Frauenorganisationen, wie zum Beispiel der »Evangelische Frauenbund«, lehnten ein politisches Frauenwahlrecht sogar prinzipiell ab. Die meisten bürgerlichen Frauenstimmrechtsvertreterinnen meinten, nicht mehr fordern zu können, als die Männer hätten, und stellten deshalb das Dreiklassenwahlrecht nicht infrage.

Clara Zetkin bezeichnete dies als ein nutzloses »Damenwahlrecht«. Da die meisten Frauen über keinen Besitz verfügten, würde sich bei einem Dreiklassenwahlrecht für die Frauen wenig ändern. Kritik übte sie auch an den bürgerlichen Kämpferinnen für das Frauenwahlrecht, weil diese sich in Wahlkämpfen für Gegner des Frauenwahlrechts engagierten.

In den USA hatten Sozialistinnen im Februar 1909 und 1910 die Frauen aufgerufen, an einem Tag für ihr Wahlrecht auf die Straße zu gehen. Hunderttausende Amerikanerinnen waren diesem Appell gefolgt.

# 1909



ca. 1898 > Clara Zetkin

Auch die deutsche Frauenbewegung kannte schon Frauentage. Der »Allgemeine Deutsche Frauenverein« (ADF) hatte bei seiner Gründung 1865 beschlossen, jährlich einen Frauentag durchzuführen. Diese fanden jedes Jahr in einer anderen deutschen Stadt statt und dienten der Verbreitung der Ideen und Ziele des ADF.

Beim zweiten Treffen der »sozialistischen Fraueninternationale« in Kopenhagen 1910 beantragten die deutschen Delegierten, zur Durchsetzung des Frauenwahlrechts jährlich einen Internationalen Frauentag in allen Mitgliedsländern durchzuführen. Die 99 Vertreterinnen aus 17 Ländern beschlossen einstimmig:

*»Im Einvernehmen mit den klassenbewussten politischen und gewerkschaftlichen Organisationen des Proletariats in ihrem Lande veranstalten die sozialistischen Frauen aller Länder jedes Jahr einen Frauentag, der in erster Linie der Agitation für das Frauenwahlrecht dient. Die Forderung muss im Zusammenhang mit der ganzen Frauenfrage der sozialistischen Auffassung gemäß beleuchtet werden. Der Frauentag muss einen internationalen Charakter tragen und ist sorgfältig vorzubereiten.«*

Ein Datum für den Internationalen Frauentag legte die Konferenz nicht fest. Es sollte jedes Jahr neu abgestimmt werden. Der 8. März als einheitliches Datum kam erst später.

1910

# »Her mit dem ganzen Leben: Brot und Rosen!«

## Die Hymne des Internationalen Frauentages

Beim ersten Internationalen Frauentag 1911 erklärte die New Yorker Gewerkschafterin Rose Schneidermann: »The woman worker needs bread, but she needs roses too« – »Die Arbeiterinnen brauchen Brot, aber sie brauchen auch Rosen«. Aus dieser Forderung entstand das Lied »Brot und Rosen«, das zur Hymne des Internationalen Frauentages wurde.

*»Wenn wir zusammen gehen,  
geht mit uns ein schöner Tag  
durch all' die dunklen Küchen,  
und wo grau ein Werkshof lag,  
beginnt plötzlich die Sonne  
unsere arme Welt zu kosen  
und jeder hört uns singen:  
Brot und Rosen! Brot und Rosen!*

*Wenn wir zusammen gehen,  
kämpfen wir auch für den Mann,  
weil unbemuttert kein Mensch  
auf die Erde kommen kann.  
Und wenn ein Leben mehr ist  
als nur Arbeit, Schweiß und Bauch,  
wollen wir mehr: Gebt uns das Brot,  
doch gebt uns die Rosen auch.*

*Wenn wir zusammen gehen,  
gehen unsre Toten mit.  
Ihr unerhörter Schrei nach Brot  
schreit auch durch unser Lied.  
Sie hatten für die Schönheit, Liebe,  
Kunst, – erschöpft – nie Ruh.  
Drum kämpfen wir um's Brot und  
wollen die Rosen dazu.*

*Wenn wir zusammen gehen,  
kommt mit uns ein bessrer Tag.  
Die Frauen, die sich wehren,  
wehren aller Menschen Plag.  
Zu Ende sei, dass kleine Leute  
schufteten für die Großen.  
Her mit dem ganzen Leben:  
Brot und Rosen! Brot und Rosen!«*



1986 >  
Plakat der  
IG Metall  
zu 75 Jahre  
Internationaler  
Frauentag



# »Her mit dem Frauenwahlrecht!«

19.03.1911 > Frauen-  
demonstrationszug in Berlin

## Der erste Internationale Frauentag 1911

Am 19. März 1911 wurde in Deutschland zum ersten Internationalen Frauentag aufgerufen. Als Datum war der Beginn der ersten deutschen Revolution 1848 gewählt worden. Da aber 1911 der 18. März auf einen Samstag fiel, an dem damals noch alle arbeiten mussten, wurde der Frauentag auf Sonntag, den 19. März, verschoben.

Hunderte von Demonstrationen und Veranstaltungen fanden überall in Deutschland statt. Hundertausende beteiligten sich. »Her mit dem Frauenwahlrecht!«, lautete die zentrale Forderung. Auch in den USA, den Niederlanden, der Schweiz, in Dänemark, Österreich, Bulgarien, Kroatien, Slowenien, Tschechien und der Slowakei wurde der Frauentag begangen. In den nächsten Jahren kamen weitere

Länder wie Russland und Ungarn hinzu. In Neuseeland, Australien und Finnland gab es 1911 bereits ein Frauenwahlrecht.

# 1911

**Oeffentliche politische Volksversammlungen**  
 Sonntag, 19. März, nachm. 2 Uhr.  
 Tages-Ordnung:  
**Her mit dem Frauenwahlrecht! = Freie = Diskussion.**  
**Berlin.**

<b>1. Kreis.</b> Polizei-Bezirk, Her Friedrichstr. 33.	<b>5. Kreis.</b> Schwanenparken, Im Koenigsplatz.
<b>2. Kreis.</b> Friedrichs-Opernstr., Friedrichstr. 22-23.	<b>6. Kreis.</b> Opernstr. Friedrichstr., Schwanenparken 10-11.
<b>3. Kreis.</b> Arminius-Platz, Gendarmenbr. 33-35.	Gelehrten-Strassen, post. 15.
<b>4. Kreis.</b> Friedrichs-Bezirk, Koenigsplatz 23.	Germania-Str., Koenigsplatz 10.
Grüneburg-Str., Koenigsplatz 27.	Platz-Str., Koenigsplatz 12.
Gelehrten-Str. 58-60, Koenigsplatz 75.	Wahlstr. Gelehrten-Str., Koenigsplatz 24.
Markgraf-Str., Koenigsplatz 31.	

Referenten: Dr. Alfred Berenstein, Böhmer, Dr. Oskar Cohn, Grünwald, Dr. Herzfeld, Martha Kaiser, Kaliski, Postzsch, Ströbel, Paula Thiede, Dr. Weyl, Dr. Zadek, Luise Zietz.

17.03.1911 > Vorwärts, SPD-Zeitung

In Preußen waren Demonstrationen bis 1912 verboten. Deshalb konnte in Berlin nur zu Versammlungen eingeladen werden. Aber die Teilnehmerinnen holten sich nacheinander von Zuhause ab und bildeten so immer länger werdende Menschengruppen auf den Bürgersteigen. Und weil einige Versammlungsräume so überfüllt waren, dass Frauen abgewiesen werden mussten, zogen sie von einem Versammlungsort zum nächsten durch die ganze Stadt. Die Polizei versuchte sie zu stoppen, und es kam zu Verhaftungen.

Aufgerufen zum Frauentag hatten in Deutschland die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften. Die bürgerliche Frauenbewegung beteiligte sich nicht daran. Aber einige ihrer Vertreterinnen besuchten Frauentagsveranstaltungen. Eine von ihnen, Minna Cauer, berichtete:

*»Dieser Tag gehört den Frauen«, so tönte es Sonntag, dem 19. März, vom Podium [...]. Ein grandioser Gedanke, dass an einem Tag in Hunderten von Versammlungen in Deutschland, Österreich, Belgien, Holland, Dänemark, in der Schweiz die Frauen aufgerufen werden sollten, um Stellung zum Frauenstimmrecht und Wahlrecht zu nehmen. [...] In Berlin hatte man, sicher infolge der trostlosen Erlebnisse mit der Polizei, von Straßenumzügen abgesehen. Dennoch sah man zu den Versammlungen Trupps von mehreren Hunderten von Frauen ziehen, die alle von dem Gedanken*

*beseelt zu sein schienen: Für uns ist der heutige Tag bestimmt, ja für uns allein. [...] es war eine Freude mitten unter diesen Frauen zu sitzen, denen es auf dem Gesicht stand, dass sie gelitten und gearbeitet hatten [...]. Und noch eins fiel auf, dass diese Frauen ebenso diszipliniert waren wie ihre Genossen. Diesen wurde zugerufen »Dieser Tag gehört den Frauen, und sofort erhoben sich die Männer von ihren Sitzen, begaben sich auf die Galerien oder in den Hintergrund des Saales.«*

Bericht aus dem »Vorwärts«:

*»Desgleichen hatte man noch nicht erlebt, dass die Frauen in solchen Massen mit der Forderung des allgemeinen Wahlrechts an die Öffentlichkeit traten. Alle Säle waren überfüllt, und zwar von Frauen. Die Männer mussten das Feld räumen und warteten meist auf der Straße geduldig das Ende der Versammlung ab. Aber allein für die Frauen reichten die Säle nicht einmal aus. Im Gesellschaftshaus Süd-Ost in der Waldemarstraße war lange nicht Raum genug; Hunderte blieben übrig, und ein ansehnlicher Zug von Frauen spazierte auf der Straße, während in dem wegen Überfüllung abgesperrten Saale der Genosse Büchner sprach. Die Versammlung dauerte bis 4 Uhr; es hatten sich noch mehrere zur Diskussion gemeldet, die auch einiges zur Forderung des Tages sagen wollten. Als die Versammlung zu Ende war und die Massen aus dem Saale strömten, wurde es natürlich etwas lebhaft auf der*

*Straße. Man brachte ein tausendstimmiges Hoch auf das Frauenwahlrecht aus, und das verletzte, wie es schien, das zartbesaitete Gemüt der Polizei. Es waren an die 20 Mann aus einem naheliegenden Hause herausgekommen, um die berühmte Ordnung wieder einmal aufrechtzuerhalten. Eine Genossin, die man offenbar für die Anstifterin des Wahlrechtshochrufs hielt, wurde sistiert, und ein Mann musste auch mit zur Wache. Die Polizei war derart nervös, dass u.a.*

*der Schutzmann 4886 einem Genossen das Schreiben verbot (!), als dieser sich Zeugen des Vorfalles notieren wollte. Eine große Masse von Frauen spazierte dann, der nicht immer freundlichen Aufforderung der Polizei folgend, in der Richtung auf Treptow durch die Straßen, und die Beamten konnten auch ihrer Wege gehen, in dem stolzen Siegesbewusstsein, diesmal wenigstens noch den Staat vor dem Ansturm der Frauen gerettet zu haben.«*

21.03.1911 > Vorwärts, SPD-Zeitung

**Vierter Wahlkreis.**

Dergleichen hatte man noch nicht erlebt, daß die Frauen in solchen Massen mit der Forderung des allgemeinen Wahlrechts an die Öffentlichkeit traten. Alle Säle waren überfüllt, und zwar von Frauen. Die Männer mußten das Feld räumen und warteten meist auf der Straße geduldig das Ende der Versammlung ab. Aber allein für die Frauen reichten die Säle nicht einmal aus. Im Gesellschaftshaus Süd-Ost in der Waldemarstraße war lange nicht Raum genug; Hunderte blieben übrig, und ein ansehnlicher Zug von Frauen spazierte auf der Straße, während in dem wegen Ueberfüllung abgesperrten Saale der Genosse Büchner sprach. Die Versammlung dauerte hier bis nach 4 Uhr; es hatten sich noch mehrere zur Diskussion gemeldet, die auch einige Worte zur Forderung des Tages sagen wollten. Als die Versammlung zu Ende war und die Massen aus dem Saale strömten, wurde es natürlich etwas lebhaft auf der Straße. Man brachte ein tausendstimmiges Hoch auf das Frauenwahlrecht aus, und das verletzte, wie es schien, das zartbesaitete Gemüt der Polizei. Es waren an die 20 Mann aus einem naheliegenden Hause herausgekommen, um die berühmte Ordnung wieder einmal aufrechtzuerhalten. Eine Genossin, die man offenbar für die Anstifterin des Wahlrechtshochrufes hielt, wurde sistiert, und ein Mann mußte auch mit zur Wache. Die Polizei war derart nervös, daß u. a. der Schutzmann 4886 einem Genossen das Schreiben verbot (!), als dieser sich Zeugen des Vorfalles aufnotieren wollte. Eine große Masse von Frauen spazierte dann, der nicht immer freundlichen Aufforderung der Polizei folgend, in der Richtung auf Treptow durch die Straßen, und die Beamten konnten auch ihrer Wege gehen, in dem stolzen Siegesbewußtsein, diesmal wenigstens noch den Staat vor dem Ansturm der Frauen gerettet zu haben.

# »Groß sind die Schwierigkeiten, stark die Hindernisse!«

## Internationaler Frauentag 1912 bis 1918

Am 3. März 1912 fanden in Berlin sieben Großkundgebungen statt. Allgemein wurde der Frauentag in Deutschland und einigen anderen Ländern am 12. Mai begangen. 1,5 Millionen Flugblätter wurden allein in Berlin zu diesem Anlass verteilt. Und noch mehr Frauen als im Jahr zuvor beteiligten sich.

Doch der große Erfolg des Internationalen Frauentages traf nicht überall auf Begeisterung. SPD-Männer beschwerten sich darüber, dass für die Frauen »Extrawürste gebraten« würden. Offenbar fürchteten sie die Stärke und Selbständigkeit der Frauen. Doch die ließen sich ihren Tag nicht mehr nehmen, auch wenn sie jedes Jahr aufs Neue für die Durchführung kämpfen mussten.

*»Allen Fährnissen des Lebens preisgegeben, wird die Frau durch die politische Rechtlosigkeit doppelt schwer belastet. Die volle Gleichberechtigung mit den Männern darf der Frau nicht länger vorenthalten werden. Die Leistungen der Frauen im gesellschaftlichen Produktionsprozess, die Pflichten, die sie unter*

*großen persönlichen Opfern erfüllen als Mütter und als Hausfrauen, geben ihnen ein Recht auf soziale und politische Gleichberechtigung.«* Auszug aus der Resolution zum Frauentag 1913, in: Die Gleichheit, 3.5.1913

Zum Internationalen Frauentag 1914 gab es erstmals ein farbiges Plakat. In Berlin wurde es verboten, weil es »beleidigend für die Obrigkeit« sei.

»Groß sind die Schwierigkeiten, stark die Hindernisse, die den Frauentagsveranstaltungen im Wege stehen«, stellte Clara Zetkin am 3. März 1915 in »Die



1914 >  
Plakat, SPD

Gleichheit« fest. Im August 1914 hatte der Erste Weltkrieg begonnen. Die Frauen sollten trotzdem »den Geist internationaler Solidarität [...], den Geist des Friedens- und Freiheitswillens, der sich auf die Dauer nicht knebeln und töten lässt«, in die Versammlungen tragen.

Clara Zetkin gehörte wie Rosa Luxemburg zu den Kriegsgegnerinnen in der Sozialdemokratie, deren Fraktion im Reichstag im August 1914 für den Krieg gestimmt hatte. An der Frage Unterstützung oder Ablehnung des Krieges spaltete sich die SPD in den nächsten Jahren. 1917 gründeten die Kriegsgegner die USPD. In der Revolution Ende 1918 ging daraus die kommunistische Partei hervor, die KPD.

Auch die Arbeiterinnenbewegung war sich nicht einig. Während sich ein Teil gegen den Krieg positionierte und engagierte, arbeiteten auch führende Sozialdemokratinnen und Gewerkschaftsfrauen mit bürgerlichen Frauen im »Nationalen Frauendienst« zusammen, der die weibliche Kriegsunterstützung organisierte.

Am 18. März 1915 versammelten sich in Berlin zum Internationalen Frauentag etwa 1.000 Frauen vor dem Reichstag. Sie protestierten gegen die erneute Bewilligung von Kriegsgeldern an diesem Tag und forderten sofortigen Frieden. Erst nach einer halben Stunde konnte die berittene Polizei die Frauen mit Säbeln vertreiben. Doch die Frauen sammelten

sich erneut am Brandenburger Tor und zogen mit Antikriegsparolen Unter den Linden entlang. Als die Polizei auftauchte, verzogen sich die Frauen zu einer weiteren Demonstration auf den Alexanderplatz. Ihre Abschlusskundgebung hielten sie auf dem Friedhof der Märzgefallenen ab.

Diese Demonstration der Berliner Kriegsgegnerinnen am Internationalen Frauentag 1915 war die erste öffentliche Antikriegsaktion in Deutschland. Zwei Wochen später traf sich in Bern in der neutralen Schweiz vom 26. bis 28. März 1915 die »Sozialistische Fraueninternationale«. Ihr Friedensaufruf wurde millionenfach verteilt.

Bürgerliche Pazifistinnen aus verschiedenen Ländern gründeten vom 28. April bis 1. Mai 1915 in Den Haag die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit (IFFF). In der Hoffnung, Frauen in den Parlamenten würden Kriege verhindern, verlangten sie das Frauenwahlrecht. Sie entsandten Delegationen zu allen kriegführenden Regierungen, um sie zu Friedensverhandlungen zu bewegen. Frauen an diesen zu beteiligen, forderten die IFFF und die »Sozialistische Fraueninternationale«.

Frauen hielten am internationalen Geist fest und wirkten gegen das Feinddenken. Sie waren die wichtigsten Unterstützerinnen von Aktionen gegen den Ersten Weltkrieg.



# Der Kampf um Frauenrechte geht weiter

## Internationaler Frauentag in der Weimarer Republik

In der Revolution im November 1918 wurde die Forderung des Internationalen Frauentages nach dem Frauenwahlrecht in Deutschland durchgesetzt. Am 12. November 1918 verkündete die Revolutionsregierung das allgemeine, gleiche aktive und passive Wahlrecht für Frauen und Männer ab 20 Jahren. Am 19. Januar 1919 durften erstmals alle Frauen in Deutschland wählen. 36 Frauen wurden in die Nationalversammlung mit insgesamt 423 Mitgliedern gewählt. In der Verfassung der ersten deutschen Republik wurde festgeschrieben: »Frauen und Männer haben grundsätzlich die gleichen staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten.«

Formell hatten Frauen damit ihre politische Gleichberechtigung erreicht. Doch ihr Anteil in den Parlamenten überstieg kaum einmal zehn Prozent und sank bei jeder Wahl. Die wenigen weiblichen Abgeordneten mussten sich den männlichen Mehrheiten in den Fraktionen unterordnen und konnten nur wenig für Frauen durchsetzen. Erreicht werden konnten die Zulassung von Frauen zu den juristischen Berufen – Anwältin, Richterin und Staatsanwältin – mehr Rechte für uneheliche Kinder und ledige Mütter sowie eine Ausweitung des Mutterschutzes.

Auf ökonomischem Gebiet verschlechterte sich die Situation für Frauen dagegen sogar. Mit der Demobilmachungsverordnung nach Kriegsende 1918 verloren Frauen die Arbeitsplätze, auf denen sie während des Krieges die Männer hatten

ersetzen dürfen. Aufgrund eines sogenannten »Doppelverdienerparagraphen« wurden verheiratete Frauen entlassen. Und in den »neuen Frauenberufen«, Verkäuferin, Telefon- und Schreibfräulein, blieb die Entlohnung unter dem Existenzminimum.

Wirtschaftliche Gleichberechtigung forderte die USPD 1920 beim Internationalen Frauentag – gleicher Lohn für gleiche Arbeit, ein Sechs-Stunden-Tag für Frauen sowie Arbeiterinnen- und Mutterschutz.

Die Kommunistinnen begingen ab 1921 den Internationalen Frauentag am 8. März. Mit diesem Datum wollte die neugegründete »Kommunistische Fraueninternationale« an den Streik der Textilarbeiterinnen in St. Petersburg erinnern, mit dem 1917 die Revolution in Russland begonnen hatte.

Die Sozialdemokratinnen mussten bis 1923 in ihrer Partei um eine Wiedereinführung ihres Frauentages kämpfen. Danach begingen sie ihn getrennt von den Kommunistinnen, auch wenn sich ihre konkreten Forderungen häufig nicht unterschieden. Wie früher fand der sozialdemokratische Frauentag jedes Jahr an einem anderen Datum im

Frühjahr statt. Um den internationalen Charakter zu betonen, wurden Rednerinnen aus anderen Ländern eingeladen.

Die Abschaffung des Abtreibungsverbots im § 218, für die es im Reichstag keine Mehrheit gab, war immer wieder eine zentrale Forderung der Internationalen Frauentage während der Weimarer Republik. Auch für das Volksbegehren zur Fürstenenteignung mobilisierten sowohl Kommunistinnen als auch Sozialdemokratinnen 1926 an ihrem Tag.

Allgemeine Parolen der Frauentage waren Frieden, Völkerverständigung und internationale Solidarität. Und als die NSDAP immer stärker wurde, hieß es »Frauenrechte in Gefahr!«, »Verteidigung der Demokratie« und »Kampf dem Faschismus!«.



1924 > Plakat, KPD



1932 > Plakat, SPD

# Illegal, widerständig und solidarisch

## Internationaler Frauentag 1933– 1945

Mit der Ernennung von Adolf Hitler zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 begann die Machtübernahme der NSDAP. Politische Gegner\*innen wurden zu Tausenden verhaftet, die demokratischen Rechte außer Kraft gesetzt und alle demokratischen Parteien und Gewerkschaften verboten. Die Frauenbewegung löste sich auf oder wurde gleichgeschaltet, das heißt in die NS-Frauenschaft integriert. Der Internationale Frauentag war verboten.

Statt eines Aufrufs zum Frauentag verteilten Frauen 1933 Flugblätter zur Reichstagswahl am 5. März, in denen sie vor dem Faschismus warnten und dazu aufriefen, die Hitler-Partei nicht zu wählen. Die Zettel wurden heimlich in Treppenhäusern geklebt oder in Kaufhäusern zwischen Stoffballen platziert. Zum 8. März wurde die Losung »Schlafzimmer sauber machen!« ausgegeben. Statt Fahnen legten Frauen rotes Bettzeug in die Fenster. Auch in den nächsten Jahren gab es zum Internationalen Frauentag solche und andere heimliche Aktionen.



1933 > Werbung für Blumen zum Muttertag

In Frauengefängnissen, die sich mit NS-Gegnerinnen gefüllt hatten, wurde am 8. März Lärm gemacht. Die Häftlinge klapperten mit ihrem Blechgeschirr, hämmerten an die Blechtüren und Gitterstäbe. Damit zeigten sie anderen Inhaftierten, dass sie nicht alleine waren, dass es Gesinnungsgenossinnen gab, dass sie weiter zusammenhielten. Das machte Mut durchzuhalten.

7.-13. MAI 1936

PARTEIAMTLICHE WANDZEITUNG DER NSDAP

**Ein Wort des Führers**  
**zum Ehrentag**  
**der Mutter**



Mit jedem Kind, das die Frau der Nation zur Welt bringt, kämpft sie ihren Kampf für die Nation. Der Mann tritt für die Nation ein, wie die Frau für die Familie eintritt. Die Gleichberechtigung der Frau besteht darin, daß sie in den ihr von der Natur bestimmten Lebensgebieten jene Hochschätzung erfährt, die ihr zukommt. Deshalb sehen wir in der Frau die ewige Mutter unseres Volkes und die Lebens-, Arbeits- und auch Kampfgefährtin des Mannes.

*Adolf Hitler,*

Spezialdruck, Nr. 20.000, München,  
vertrieben durch: Verlag, München  
Druck: G. Müller & Sohn, München

1936 > Die Parole der Woche, Muttertag

Das galt auch für die Konzentrationslager. In Ravensbrück, wo während des Zweiten Weltkriegs Tausende von Frauen aus vielen verschiedenen Ländern eingesperrt waren, verband der 8. März die Insassinnen. Egal aus welchem Land sie hierher verschleppt worden waren, die politischen Häftlinge kannten den Internationalen Frauentag. »Es lebe der 8. März – unser Internationaler Frauentag!«, flüsterten

sie sich in ihren jeweiligen Muttersprachen zu. Manche hefteten sich einen roten Faden an ihre Häftlingskleidungen, der für die Mitgefangenen ein Erkennungszeichen war. In den Baracken wurden heimliche Feiern durchgeführt, bei denen Frauen Lieder aus ihren Heimatländern sangen und sich von ihren Kämpfen erzählten.

Anstelle des verbotenen Internationalen Frauentages popularisierte das NS-Regime den Muttertag und erklärte ihn zum staatlichen Feiertag.

Der Muttertag war 1907 von Ann Jarvis in den USA initiiert worden, um an ihre Mutter zu erinnern, die während des Amerikanischen Bürgerkriegs eine Frauenfriedensinitiative gegründet hatte. Doch dieser mit dem Muttertag verbundene Friedensgedanke war längst durch Kommerzialisierung verdrängt worden. In Deutschland hatte der Blumenhändlerverband seit 1923 dafür geworben, dass alle ihren Müttern an diesem Tag Blumen schenken sollten.

Die NSDAP erklärte es zur Hauptaufgabe der »deutschen Frau«, dass sie möglichst viele Kinder gebären sollte. Ab 1939 wurden Mütter mit mehr als vier Kindern am Muttertag mit Mutterkreuzen ausgezeichnet. Davor wurden ihre Familien überprüft. Sie mussten »arisch« und politisch genehm sein, es durfte keine sogenannten Erbkrankheiten und Behinderungen in den Familien und unter ihren Vorfahren geben.

Das Mutterkreuz war den Eisernen Kreuzen der Soldaten für Kriegsverdienste gleichgestellt. Die Trägerinnen des Mutterkreuzes mussten auf der Straße mit Ehrbezeigung begrüßt werden. Viele Mütter empfanden dies als gesellschaftliche Anerkennung. Es gab aber auch Frauen, die das Mutterkreuz ablehnten.

Im Ausland stand der Internationale Frauentag nach 1933 unter dem Motto »Kampf gegen Faschismus und Krieg! Solidarität mit den Verfolgten!«. In London fanden ab 1941 jedes Jahr zum 8. März internationale Kundgebungen von Frauen statt. Daran nahmen auch deutsche Emigrantinnen wie Herta Gotthelf und Adele Schreiber-Krieger teil. Im März 1945 waren Frauenorganisationen aus 17 Ländern vertreten. Sie sprachen sich für eine Nachkriegsordnung mit dauerhaftem Frieden und Gleichberechtigung aus.

# 1945

# »Gleicher Lohn für gleiche Arbeit. Durch Sozialismus zum Frieden!«

## Internationaler Frauentag nach der Befreiung 1945

Der erste Internationale Frauentag nach der Befreiung vom Faschismus im März 1946 wurde erstmals überparteilich organisiert von Frauenausschüssen, die sich überall in Deutschland nach Kriegsende gebildet hatten. Sie kümmerten sich nicht nur um die Beseitigung von Trümmern und die Linderung der Nachkriegsnot. Sie engagierten sich für den Aufbau einer neuen Gesellschaft, in der die Gleichberechtigung endlich umgesetzt werden würde. »Gleicher Lohn für gleiche Arbeit« war eine zentrale Forderung am 8. März 1946.

Am 8. März 1947 wurde in Berlin der »Demokratische Frauenbund Deutschlands« (DFD) als überparteiliche Frauenorganisation mit Frauen aus Ost und West, Kommunistinnen und Frauen anderer Weltanschauung im Vorstand gegründet. In der DDR wurde der DFD zur staatstragenden Frauenmassenorganisation unter SED-Dominanz. In der BRD wurde der DFD 1957 als kommunistische Tarnorganisation verboten, nur in West-Berlin existierte er weiter. Aber auch hier konnte die Mitgliedschaft im DFD zu einem Berufsverbot führen.

Unter dem Motto »Durch Sozialismus zum Frieden!« begingen SPD-Frauen ab 1947 wieder ihren eigenen Internationalen Frauentag. Wegen der kommunistischen Tradition des 8. März wählten sie für ihren Frauentag wie vor 1933 ein anderes Datum.

Der bald nach der Befreiung von der NS-Diktatur einsetzende Kalte Krieg zwischen den West- und Ostmächten führte nicht nur zur Gründung von zwei deutschen Staaten. Auch der Internationale Frauentag war in den nächsten Jahrzehnten von der Teilung und der unterschiedlichen gesellschaftlicher Ausrichtung von BRD und DDR stark beeinflusst und wurde sehr unterschiedlich begangen.



1946 > Plakat,  
Freier Deutscher  
Gewerkschaftsbund



»Wir danken unseren werktätigen Frauen.«

## Internationaler Frauentag in der DDR

Nach der Gründung der DDR im Oktober 1949 bekam der 8. März dort einen offiziellen staatlichen Charakter. Bereits 1950 wurden Frauendelegationen vom Ministerpräsidenten, Ministern, Bürgermeistern und Betriebsleitern empfangen. Staatliche Einrichtungen wie Kindergärten, Entbindungsheime, Spielplätze, Waschanstalten und Wohnheime wurden an diesem Tag eröffnet und Frauen mit Geld- und Sachprämien ausgezeichnet.

1951 wurde am 8. März die nach einer Kurfürstin benannte Dorotheenstraße im Zentrum Berlins nach der Initiatorin des Internationalen Frauentages in Clara-Zetkin-Straße umbenannt (seit 1995 heißt sie wieder Dorotheenstraße).

Ab 1954 wurde am 8. März die Clara-Zetkin-Medaille an Einzelfrauen, Frauenkollektive und andere, die sich um die Gleichberechtigung verdient gemacht hatten, verliehen.

Zum 50. Jahrestag des Beschlusses zum Internationalen Frauentag in Kopenhagen 1910 fand 1960 in Ost-Berlin ein internationaler Frauenkongress statt.

Am 9. März 1972 wurde von der Volkskammer der DDR die Fristenlösung beschlossen. Ein Schwangerschaftsabbruch war nun in den ersten drei Monaten straffrei.

Das zentrale Thema des Internationalen Frauentages war bis 1989 die Frauenerwerbsarbeit, deren Förderung im Mittelpunkt der Frauenpolitik der DDR stand. Überall in den Betrieben wurden zum 8. März Frauenfeiern veranstaltet, die Frauen bewirtet, beschenkt und geehrt.

Insbesondere aus aktuellen Anlässen wie dem Korea- und Vietnamkrieg, der Wiederaufrüstung in der BRD etc. ging es am 8. März auch um internationale Solidarität und das Friedensthema. Ab 1983 organisierte der DFD öffentliche »Friedensmanifestationen« gegen die Stationierung neuer atomarer US-Waffen in Westeuropa.

Die DDR verstand sich als sozialistischer Staat, in dem die Gleichberechtigung verwirklicht sei. Die Durchsetzung von Frauenrechten spielte dementsprechend am 8. März immer weniger eine Rolle.

Stattdessen bedankte sich der DFD bei der DDR-Führung und organisierte Sonderarbeitseinsätze zum Internationalen Frauentag.

Doch Führungspositionen wurden überwiegend mit Männern besetzt. Und auch bei mehr als 90 Prozent Frauenerwerbstätigkeit wurde die Zuständigkeit von Frauen für Haushalt und Kinder in der DDR nicht infrage gestellt. Dafür sollten die Kinder am 8. März ihrer Mutter mit Blumen und freiwilliger Hilfe im Haushalt danken.

Wie der 8. März begangen wurde, wurde zentral von der SED-Führung vorgegeben und immer mehr ritualisiert. Manche Frauen ließen dieses Ritual nur über sich ergehen, andere vermissen es seit dem Ende der DDR 1990.

1975 > DDR-Briefmarken zum UNO-Jahr der Frau



1951 > Plakat, Demokratischer Frauenbund



1960 > Plakat, Demokratischer Frauenbund



# »Geschlechtergleichheit ist eine Menschenrechtsfrage.«

## 8. März als Weltfrauentag der UN seit 1977

Im Jahr 1975, das die Vereinten Nationen (UN) zum internationalen »Jahr der Frau« erklärt hatten, beging die UN erstmals offiziell den 8. März als Weltfrauentag und das Datum wurde in den UNO-Kalender der weltweiten Jahrestage aufgenommen. 1977 rief die UN-Generalversammlung in einer Resolution ihre Mitgliedsstaaten auf, einen »Tag für die Rechte der Frau und den Weltfrieden« einzuführen.

2018 erklärte der Generalsekretär der UN, Antonio Guterres, zum 8. März:

*»Die Befähigung von Frauen steht im Mittelpunkt der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. Fortschritt in den Nachhaltigkeitszielen bedeutet Fortschritt für alle Frauen, überall. Die Spotlight-Initiative, die gemeinsam mit der Europäischen Union gestartet wurde, wird ihre Ressourcen auf die Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und Mädchen fokussieren, eine Vorbedingung für Gleichheit und Stärke. Lassen Sie mich das klar sagen: dies ist kein Gefallen, den wir Frauen tun. Geschlechtergleichheit ist eine Menschenrechtsfrage, aber es ist auch in unser aller Interesse und das gilt gleichermaßen für Männer und Jungen, Frauen und Mädchen. Geschlechterungleichheit und die Diskriminierung von Frauen schaden uns allen.«*

1977

# Vom sozialistischen zum allgemeinen Frauentag

## Der Internationale Frauentag in der BRD

1949 lautete der Slogan der SPD zum Internationalen Frauentag »Frieden und Freiheit durch internationale Solidarität«, 1950 »Durch soziale Gerechtigkeit zum Weltfrieden«. In diesem und den folgenden Jahren organisierten die Sozialdemokratinnen sogenannte »Grenzlandtreffen« an der Grenze zu den Niederlanden, der Schweiz, Frankreich und Österreich.

1952 gab es eine »Zonenrand-Kundgebung« an der Grenze zur DDR und es wurden Luftballons mit Grußbotschaften in die »Ostzone« geschickt.

Die Gewerkschaft Handel, Banken, Versicherungen (HBV) forderte 1950 auf dem Titelblatt ihrer Zeitung: »Gleiche Leistung – gleiches Gehalt.«

1951 demonstrierten tausende Frauen unter der Losung »Statt Wehrpflicht und Kasernen Schulen zum Lernen. Statt Stahlhelme für unsere Söhne höhere Löhne«.

Im Kalten Krieg gingen die Aktivitäten zum Internationalen Frauentag in der Bundesrepublik mehr und mehr zurück. Aufgrund seiner sozialistischen Wurzeln, weil die DDR und andere sozialistische Staaten ihn ebenso wie Kommunistinnen im Westen begingen, war der Internationale Frauentag vielen suspekt.

Die SPD erklärte sich 1959 in ihrem Godesberger Programm zur Volkspartei und 1962/63 hieß es in ihrem Jahrbuch: »Im Rahmen der Politik der SPD gibt es keine eigene Frauenpolitik.« Ihr Motto zum Frauentag 1963 lautete »Wir sind eine Familie« und danach wurde er gar nicht mehr öffentlich begangen.

Manche Gewerkschaftszeitung brachte noch zum Internationalen Frauentag Frauenforderungen auf ihrem Titelblatt. »Alle Frauen haben im Berufsleben Anrecht auf vollwertig Ausbildung, gleichen Lohn und reelle Aufstiegschancen«, titelte 1968 das ötv-Magazin und 1971



1963 > Plakat, SPD



1979 > Plakat, Frauen in der Alternativen Liste West-Berlin



1983 > Plakat, Demokratischer Frauenbund West-Berlin

die Zeitung der HBV: »Frauen fordern volle Gleichberechtigung am Arbeitsplatz.«

Erst mit gesellschaftlichen Veränderungen und Aufbrüchen Ende der 1960er Jahre wurde auch der Internationale Frauentag wiederbelebt. Linke Organisationen, zu deren Tradition dieser Tag gehörte, wurden wiedergegründet, andere entstanden neu im Zuge der 1968er Bewegung. Eine neue Frauenbewegung entwickelte sich, die autonom und in allen gesellschaftlichen Bereichen für Fraueninteressen kämpfte.

1971 rief der aus dieser neuen Frauenbewegung hervorgegangene »Sozialistische Frauenbund Westberlin« zum Internationalen Frauentag zu einer Demonstration in Berlin-Charlottenburg auf. Ansonsten waren es vor allem Frauen aus dem »Demokratischen Frauenbund« (DFB), die auf die Straße gingen.

Nachdem sich der 8. März unabhängig von Blockzugehörigkeiten weltweit als Internationaler Frauentag durchgesetzt und die UN ihn 1977 zum Weltfrauentag erklärt hatten, verlor er seine kommunistische Konnotation. Auch in der BRD wurde der Internationale Frauentag nun von allen am 8. März begangen.

Zunächst spielte in der autonomen Frauenbewegung allerdings die »Walpurgisnacht« am 30. April eine größere Rolle. Unter dem Motto »Wir erobern uns die Nacht zurück« wurden Vergewaltigungen und sexuelle Belästigungen zum öffentlichen Thema gemacht. Über die Solidaritätsarbeit mit Frauen in der »Dritten Welt«, wo Frauen in vielen Ländern am Internationalen Frauentag demonstrierten, entdeckten auch die autonomen Frauen den 8. März.

1979 feierte die neugegründete West-Berliner Partei »Alternative Liste« (heute »Die Grünen«) ein Frauenfest am 8. März. Und 1980 wünschte auch die »Courage«, eine Zeitschrift der autonomen Frauenbewegung, ihren Leserinnen einen »schönen 8. März«. Am 7. März 1981 besetzten in West-Berlin Frauen ein leerstehendes Haus in der Winterfeldtstraße 33–37. In den Läden im Erdgeschoss eröffneten sie das »Kaffee Winterfeldt« und den »2. Frauen-Food-Coop«. Die neue Frauenbewegung nahm sich damit Räume, in denen sie ihre eigene frauenpolitische Kultur entwickeln konnte. Trotz breiter Unterstützung – auch namhafter Politikerinnen – wurde das Haus im April 1984 geräumt.

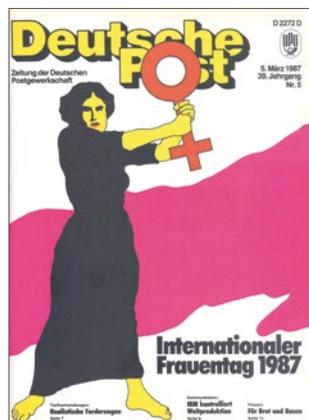
Auf lokaler Ebene entwickelten sich erste Bündnisse zum Internationalen Frauentag aus einem breiten Spektrum von

Frauen-, Gewerkschafts- und Parteigruppen, die gemeinsam zu Demonstrationen aufriefen oder Veranstaltungen organisierten. Gemeinsame Aktionen ergaben sich aus der Zusammenarbeit von autonomen und traditionellen Frauengruppen zu frauenpolitischen Themen und in anderen Bereichen – insbesondere der breiten Friedensbewegung in den 1980er Jahren. So protestierten zum Beispiel am 8. März 1983 West-Berlinerinnen mit einer Frauenkette zwischen den Konsulaten der USA und der Sowjetunion gegen die Aufrüstung.

Nach jahrelangen internen Auseinandersetzungen beschloss der Bundeskongress des DGB 1982, dass die Gewerkschaften überall zum 8. März eigene Aktivitäten organisieren sollten, bei denen »die aktuellen Probleme der arbeitenden Frauen« im Mittelpunkt stehen sollten.



1986 > Plakat, Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen



1987 > Titelblatt der Zeitschrift der Deutschen Postgewerkschaft

Bündnissen für gemeinsame Aktionen wurde mit Verweis auf die Überparteilichkeit der Einheitsgewerkschaften eine Absage erteilt.

Mit dem Aufruf »Frauen, traut Euch! Macht mit! Nicht ducken, mitbestimmen!« luden 1983 Gewerkschaftsfrauen zu 130 eigenen Veranstaltungen ein. Gefordert wurden die Mitbestimmung von Frauen in allen gesellschaftlichen Bereichen, höhere Frauenlöhne und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Protestiert wurde gegen Sozialabbau, Aufrüstung und Frauen in der Bundeswehr. 1986 zum 75. Jahrestag des Internationalen Frauentages wählte der DGB das historische Motto »Brot und Rosen«.

Ab 1982 beging auch die zehn Jahre zuvor gegründete »Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen« (ASF) den

Internationalen Frauentag wieder. Die ASF war Mitglied in der »Sozialistischen Fraueninternationale«, die 1978 beschlossen hatte, diese Tradition wiederzubeleben. Die erste zentrale Veranstaltung der ASF 1982 machte Gewalt an Frauen zum Thema. Zu den Podiumsgästen gehörte auch Alice Schwarzer, die Herausgeberin der »Emma«, einer im Zuge der neuen Frauenbewegung entstanden frauenpolitischen Zeitschrift. In den nächsten Jahren hieß es bei der ASF »Mehrheit an die Macht – Frauen aufgewacht« oder »Weg mit alten Rollen«.

1986 konnten die »Zeitpunkte«, das Frauenprogramm des Sender Freies Berlin (SFB), eine vierstündige Radio-Frauen-Nacht zum 8. März durchsetzen, die bis auf eine Ausnahme auch von allen anderen ARD-Anstalten übertragen wurde. Berichtet wurde nicht nur von Aktionen aus dem



1988 > Plakat, Autonome Frauen West-Berlin



1989 > Plakat, DGB



1990 > Plakat, Tempelhofer Frauenmärz





1994 > Plakat, Frauenbündnis FrauenStreikTag

# »Frauen sagen nein!«

## FrauenStreikTag 1994 und 2019

»Wir sind uns wieder einig. Frauen aus West und Ost rufen auf zum Vaterlandsverrat«, riefen am 8. März 1990 die lila offensive aus Ost-Berlin und die Frauenfraktion aus West-Berlin gemeinsam auf.

Bei den gemeinsamen Aktionen aus Ost und West zum Internationalen Frauentag, die sich mit der Wiedervereinigung entwickelten, ging es um den Erhalt von Gleichberechtigungserrungen der DDR, um Frauen als Verliererinnen des Vereinigungsprozesses.

Nach dem Ende der DDR waren Frauen überproportional vom Arbeitsplatzabbau und Arbeitslosigkeit betroffen. Es standen ihnen nicht mehr alle Berufe offen, ihre Qualifikationen wurden entwertet und Frauen mit Kindern hatten Schwierigkeiten, wieder eine Anstellung zu finden. Das umfassende Kinderbetreuungsangebot der DDR wurde reduziert, die Fristenlösung beim Schwangerschaftsabbruch wurde nicht übernommen.

Im Westen wurden Frauenprojekten staatliche Fördermittel mit der Begründung gestrichen, dass die Gelder für den Osten gebraucht würden. Insgesamt wurden

Frauenthemen und -forderungen durch die Debatten um die Wiedervereinigung in der öffentlichen Wahrnehmung an den Rand gedrängt. Ähnlich erging es Migrantinnen. Sie erfuhren neue Ausgrenzung und Rassismus als Resultat nationalistischer Auswüchse der Wiedervereinigung.

1994 riefen Frauen dazu auf, am 8. März zu streiken. Ermutigt worden waren sie dazu durch den Frauenstreik am Internationalen Frauentag 1991 in der Schweiz, an dem sich eine halbe Million Frauen beteiligt hatten. In Island hatten schon am 8. März 1975 90 Prozent aller Frauen gegen Lohndiskriminierung und Ungleichheit gestreikt.

Der bundesdeutsche »FrauenStreikTag« wurde von breiten Aktionsbündnissen vorbereitet. Ein Novum in der deutschen Geschichte des Internationalen Frauentages war die bundesweite Koordination. An ihr beteiligten sich Gewerkschaftsfrauen, autonome Feministinnen und viele andere. Der »Unabhängige Frauenverband« (UfV), der in der Wendezeit am 3. Dezember 1989 in der DDR als breite Frauenorganisationen entstanden war, vertrat die Ostfrauen.

Zur zentralen Großdemo am 5. März 1994 in Bonn, damals noch Bundeshauptstadt und Sitz der Bundesregierung, rief auch der Deutsche Frauenrat auf. Erstmals beteiligte sich damit die größte frauenpolitische Interessenvertretung der Bundesrepublik mit ihren mehr als sechzig Frauenorganisationen aus allen gesellschaftlichen Bereichen, von Gewerkschaften über Kirchen bis zum Sport, am Internationalen Frauentag.

*»Wir wollen die Teilhabe an allen gesellschaftlichen Entscheidungen entsprechend unserem zahlenmäßigen Anteil an der Bevölkerung. Wir wollen die gleichmäßige Verteilung der bezahlten und unbezahlten Arbeit unter Frauen und Männern ...«*  
Auszug aus dem Aufruf zur Großdemo in Bonn 5. März 1994

Neben der Großdemo in Bonn am 5. März fanden am 8. März 1994 überall dezentrale Aktionen statt. In Berlin wurden unter anderem mit dem Slogan »Jetzt schlägt's dreizehn« um 13 Uhr Kreuzungen blockiert. Die Teilnehmerinnenzahl wurde auf insgesamt mehr als eine Million geschätzt.

Zu den Erfolgen des ersten gemeinsamen bundesweiten Frauenaktionstages von 1994 gehörte, dass es im nächsten Jahr, also zum 8. März 1995, zum ersten Mal am Internationalen Frauentag eine frauenpolitische Debatte im Bundestag gab.

2019, 25 Jahren später, wurde in Deutschland erstmals wieder ein Frauenstreik zum 8. März propagiert. Auch dieses Mal waren erfolgreiche Streikaktionen aus anderen Ländern das Vorbild. 2018 waren fünf Millionen Frauen in Spanien für ihr Abtreibungsrecht am Internationalen Frauentag auf die Straße gegangen. In Argentinien und anderen lateinamerikanischen Ländern hatten mehrere Hunderttausende lautstark gegen Frauenmorde und Gewalt an Frauen protestiert.

Beim deutschen »Streik« 2019 wurde zu fantasievollen Aktionen wie zum Beispiel einer kämpferischen Mittagspause aufgerufen. Um 5 vor 12 Uhr mittags sollten sich Frauen bundesweit mit »Ich streike«-Plakaten auf einen Stuhl in den öffentlichen Raum setzen, davon Fotos machen und diese über die Sozialen Netzwerke verbreiten und austauschen.

Laut dem FrauenStreikBündnis soll 2019 nur der Anfang für einen größeren und wirkungsvolleren und wirklichen Frauenstreik sein.

# »Der Frauentag zeigt, dass ich als Frau existiere.«

## Migrantinnen und der Internationale Frauentag

Migrantinnen und geflüchtete Frauen bringen aus ihren Heimatländern Frauentagstraditionen mit, die sie hier weiter pflegen. Dazu gehören nicht nur große Feste. Bei Frauentagsdemonstrationen gibt es Blöcke von Migrantinnenorganisationen, von Iranerinnen, Kurdinnen usw. Ihre besonderen Anliegen sind einerseits die Situation von Frauen in ihren Herkunftsländern, andererseits Rassismus, Ausgrenzung und Diskriminierung hier. Für Migrantinnen in der Bundesrepublik fordern sie mehr Teilhabe, z.B. durch ein Wahlrecht ohne deutschen Pass. Hier einige Zitate der Stadtteilmütter Neukölln:

*»Der Frauentag ist für mich ein Symbol für die Freiheit und Gleichberechtigung.«*  
Nesrin Ö./Herkunftsland Türkei

*»Der Internationale Frauentag stärkt das Selbstwertgefühl vieler Frauen. An dem Tag mache ich keine Hausarbeit.«*  
Massara A./Herkunftsland Libanon

*»Der Frauentag zeigt, dass ich als Frau existiere.«*  
Sadiye U./Herkunftsland Türkei

*»Der Internationale Frauentag ist für mich ein Tag, an dem ich besonders die Kraft und den Stolz der Frauen fühle, die sich in einer von Männern dominierten Gesellschaft bewiesen haben.«*  
Hamida Ben Frej/Herkunftsland Tunesien

*»Wir (Frauen) tragen die Last der ganzen der Erde.«*  
Jale Kocadede/Herkunftsland Türkei

*»Der Internationale Frauentag ist der Tag, an dem die Frau sich nach vorne traut und ihre Probleme der Öffentlichkeit zukommen lässt. Der Internationale Frauentag ist ein besonderer Tag für die unterdrückten Frauen auf der Welt, an diesem Tag hat die Frau die Hoffnung, eines Tages die selben Rechte wie der Mann zu haben. Für mich stellt dieser Tag eine Gelegenheit dar, für die Frauen, ihre Probleme und ihre Entwicklung im sozialen Leben zu fördern.«*  
Aliye Türkyilmaz/Herkunftsland Türkei

*»Das Leben beginnt mit der Frau, das müssen wir feiern.«*  
Souna D./Herkunftsland Libanon



## Feiertag und Kampftag – 8. März 2019 in Berlin

Als Ende 2017 in Berlin eine Debatte um einen neuen gesetzlichen Feiertag begann, beschloss das Netzwerk »Frauen in Neukölln«, dem mehr als sechzig Frauenprojekte angehören, den 8. März als neuen Berliner Feiertag zu fordern. Sie verfassten einen offenen Brief an die Fraktionen des Berliner Abgeordnetenhauses, der von zahlreichen anderen Berliner Frauennetzen unterstützt wurde. Auf einer Karte konnten Einzelpersonen mit Unterschrift die Forderung unterstützen: »Berlin braucht mehr Feiertage! Deutschland braucht mehr Gleichberechtigung! Deshalb fordere ich den Internationalen Frauentag als gesetzlichen Feiertag für alle!«

NETZWERK  
**FRAUEN**



IN NEUKÖLLN

Das Netzwerk »Frauen in Neukölln« betonte, dass der 8. März sich wegen seinem internationalen Charakter

besonders gut als Feiertag eigne für eine Stadt wie Berlin, in der so viele Menschen leben, die aus verschiedenen Ländern stammen. Er sei ein Tag für alle Menschen unabhängig von ihrer Herkunft oder Religion. Mit dem Feiertag solle an die langen Kämpfe von Frauen um ihre gesellschaftliche Teilhabe und Gleichstellung erinnert werden. Und er solle eine Mahnung sein, den Berliner Verfassungsauftrag, »die Gleichstellung und die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens herzustellen und zu sichern (Artikel 10 Absatz 3)«, umzusetzen.

Parallel zur Initiative des Neuköllner Frauennetzes startete die Berliner Abgeordnete Iris Spranger eine Online-Petition für den 8. März als Feiertag: *»Der 8. März ist ein Tag des Dankes – und gleichzeitig ein Tag der Mahnung. Gesellschaftlicher Dank für die großen Verdienste, welche*

*die Frauen alltäglich für das Allgemeinwohl leisten. Und gesellschaftliche Mahnung, dass wir niemals nachlassen dürfen und immer weiter für die Gleichberechtigung der Frauen kämpfen müssen!«*

Im Januar 2019 beschloss das Berliner Abgeordnetenhaus, dass der Internationale Frauentag ab 2019 gesetzlicher Feiertag in Berlin ist.

## **Aus der Abgeordnetenhausdebatte vom 13.12.2018, 24.01.2019 und 07.03.2019:**

*»Heute kämpfen wir wie vor 100 Jahren gegen die vielen strukturellen Benachteiligungen. [...] Im Jahre 2017 verdiente ein Mann im Durchschnitt 21 Euro brutto pro Stunde, eine Frau ging mit 16,59 Euro nach Hause. [...] Und was mich wirklich wütend macht, im Jahr 2017 starben 350 Frauen durch häusliche Gewalt, allein 147 durch ihre eigenen Männer.«*  
Ines Schmidt, Fraktion Die Linke

*»Wenn Frauenrechte in Gefahr sind oder nicht existieren, steht es schlecht um Demokratie und Menschlichkeit. [...] Trotz formaler Rechte sind wir nach wie vor weit von gleicher Teilhabe entfernt. Dies sieht man auch an dem Frauenanteil in diesem Hause.«*  
Derya Çağlar, SPD-Fraktion

*»Zumindest einmal im Jahr werden alle daran erinnert, dass Frauen nach wie vor nicht gleichgestellt sind. Im Grundgesetz steht ja: »Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern*

*und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.« [...] Deshalb können wir, weil wir alle frei haben, auch so wunderbar zur 8. März-Demonstration gehen, die jedes Jahr, übrigens seit Jahrzehnten, stattfindet.«*

Anja Kofbinger, Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen

*»Ich komme aus dem Ostteil dieser Stadt, und ich kann mich noch sehr genau daran erinnern, was dieser Frauentag bedeutet hat. Für mich verbindet sich damit alles andere als Gleichstellung, sondern eher Ruhigstellung. [...] Es gab für alle Frauen Blümchen, Kaffee und Kuchen und zum Feierabend dann noch Sekt. Das hatte aber rein gar nichts mit Gleichstellung zu tun. [...] Wenn Sie die Situation der Frauen wirklich verbessern wollen, dann sollten Sie konkrete Maßnahmen ergreifen, anstatt sich in Absichtserklärungen zu verlieren und einen weiteren Feiertag einzuführen.«*  
Katrin Vogel, Fraktion der CDU



2019 > Plakat,  
FrauenKampfTagBündnis Berlin

Am 8. März 2019 demonstrierten in Berlin 20.000 Frauen und Männer für die Forderungen des »FrauenKampf-TagBündnis«:

*»Wir wollen ein Leben ohne Angst, ohne Ausbeutung und Unterdrückung.*

*Wir wollen gute Arbeit und soziale Absicherung.*

*Wir stehen geschlossen und laut gegen rechts.*

*Wir zeigen klare Kante gegen Sexismus und Gewalt.*

*Wir brauchen selbstbestimmte reproduktive Rechte.*

*Wir stellen uns gegen Diskriminierung und Rassismus.*

*Wir setzen uns für eine friedliche und abgerüstete Gesellschaft ein.*

*Wir denken, Umwelt- und Klimaschutz braucht Feminismus.*

*Wir fordern mindestens die Hälfte den Frauen.«*

Dem seit 2014 existierenden Bündnis ist es gelungen, Feminist\*innen verschiedener Generationen gemeinsam auf die Straße zu bringen. Es will zu einer neuen feministischen Bewegung beitragen und sucht den »Schulterchluss mit allen Frauen«.

## Der 8. März ist in 26 Ländern gesetzlicher Feiertag:

- Angola,
- Armenien,
- Aserbaidschan,
- Burkina Faso,
- Eritrea,
- Georgien,
- Guinea-Bissau,
- Kasachstan,
- Kambodscha,
- Kirgisistan,
- Laos,
- Madagaskar,
- Moldawien,
- Mongolei,
- Nepal,
- Russland,
- Sambia,
- Serbien,
- Tadschikistan,
- Turkmenistan,
- Uganda,
- Ukraine,
- Usbekistan,
- Vietnam,
- Weißrussland und
- Zypern.

## Literatur

Siegfried Scholze

*Der Internationale Frauentag einst und heute.  
Geschichtlicher Abriss und weltweite Tradition  
vom Entstehen bis zur Gegenwart*

Berlin 2001

Renate Wurms

*Der Internationale Frauentag.  
Wir wollen Freiheit Frieden Recht*

Frankfurt a. M. 1980

*Schwestern, zur Sonne, zur Gleichheit!*

*Die Geschichte(n) des Internationalen Frauentages*

Hrsg. Deutscher Frauenrat

Berlin 2011

*Internationaler Frauentag.*

*Schwestern zur Sonne zur Gleichheit*

Hrsg. ASF in der SPD

Bonn 1986

Gisela Notz

*Der Internationale Frauentag und die Gewerkschaften: Geschichte(n) – Tradition und Aktualität*

Hrsg. ver.di Frauen- und

Gleichstellungspolitik,

Berlin 2011

Claudia von Gélieu

*Vom Politikverbot ins Kanzleramt.*

*Ein hürdenreicher Weg für Frauen*

Berlin 2008

Annett Gröschner

*Berolinas Töchter.*

*50 Jahre Berliner Frauenbewegung*

Berlin 2018

## Quellen der Fotos und Abbildungen

**Titel U4, 3.v.l.:** *1991, mehrsprachiger Aufruf zur Demonstration* – FFBIZ – Das feministische Archiv: F Rep. 10 Berlin 21.12 (867) 8. März

**Seite 7:** *Lina Morgenstern* – bpk  
*Pauline Staegemann* – Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung, AdsD

**Seite 9:** *Broschüre, Frauenstimmrechtsverein* – Deutsches Historisches Museum

**Seite 11:** *Clara Zetkin* – Bundesarchiv, Bild Y 10-CZ1-12465 / Karl Pinkau

**Titel, Seite 12:** *Plakat der IG Metall* – Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung

**Seite 13:** *Frauendemonstrationszug* – Bundesarchiv, Bild Y 1-192-1740-65 / Otto Haekkel  
*Vorwärts, SPD-Zeitung* – Mit freundlicher Unterstützung der Friedrich-Ebert-Stiftung

**Seite 15:** *Vorwärts, SPD-Zeitung* – Mit freundlicher Unterstützung der Friedrich-Ebert-Stiftung

**Titel U4, Seite 16:** *Plakat, SPD* – Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung, SPD / AdsD

**Seite 18:** *Vorwärts, SPD-Zeitung* – Mit freundlicher Unterstützung der Friedrich-Ebert-Stiftung

**Seite 19:** *Plakat, KPD* – Bundesarchiv, Plak 002-019-008 / o. Ang.  
*Plakat, SPD* – Deutsches Historisches Museum / A. Anweiler-Sommer

**Seite 20:** *Werbung für Blumen zum Muttertag* – Bundesarchiv, Plak 003-023-002 / Carl Franz Josef Benedek

**Seite 21:** *Parole der Woche, Muttertag* – Bundesarchiv, Plak 003-009-007, o. Ang.

**Titel U4, Seite 23:** *Plakat, Freier Deutscher Gewerkschaftsbund* – Bundesarchiv, Plak 100-038-001 / Gk Grafisches KOLLEKTIV

**Seite 24:** *Internationaler Frauentag DDR* – Bundesarchiv, Plak 100-038-013 / o. Ang.

**Seite 25:** *DDR-Briefmarken* – Wikipedia / Nightflyer  
*Plakat, Demokratischer Frauenbund (1951)* – Bundesarchiv, Plak 100-038-009 / o. Ang.  
*Plakat, Demokratischer Frauenbund (1960)* – Bundesarchiv, Bild 183-71299-0001 / o. Ang.

**Seite 28:** *Plakat, SPD* – Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung  
*Plakat, Frauen in der Alternativen Liste West-Berlin* – Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung  
*Plakat, Demokratischer Frauenbund West-Berlin* – Bundesarchiv, Plak 102-086-043 / o. Ang.

**Seite 29:** *Plakat, ASF* – Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung  
*Titelblatt der Zeitschrift der Deutschen Postgewerkschaft* – Ver.di-Archiv

**Seite 30:** *Plakat, Autonome Frauen West-Berlin* – Landesarchiv Berlin: F-Rep. 260-03, Nr. B\_0645  
*Plakat, DGB* – Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung, DGB  
*Plakat, Tempelhofer Frauenmärz* – Landesarchiv Berlin: F-Rep. 260-03, Nr. B\_0207

**Seite 31:** *Plakat, Autonome Frauen West-Berlin* – Landesarchiv Berlin: F-Rep. 260-03, Nr. B\_0174

**Titel, Seite 32:** *Plakat, Frauenbündnis Frauen-StreikTag* – FFBIZ – Das feministische Archiv: F Rep. 10 BRD 21.12 (2449 a-c) Frauen Streiktag '94 8. März

**Titel, Seite 36:** *Feiertag 8-März* – hundert K, 2018

**Seite 38:** *Plakat, FrauenKampftagBündnis Berlin* – FrauenKampftagBündnis Berlin

**Wir haben uns bemüht, alle Rechteinhabenden zu ermitteln. Sollten weitere berechnigte Ansprüche bestehen, wenden Sie sich bitte an die Berliner Landeszentrale für politische Bildung.**

## **Impressum**

**Autorin:** Claudia von Gélieu

**Redaktion:** Julia Hasse

**Bildredaktion:** Claudia von Gélieu

**Herausgeberin:** Berliner Landeszentrale für politische Bildung

Amerika Haus | Hardenbergstraße 22–24 | 10623 Berlin  
*berlin.de/politische-bildung*

Öffnungszeiten: Montag, Mittwoch,  
Donnerstag und Freitag jeweils 10–18 Uhr

**Layout und Grafik:** minkadu Kommunikationsdesign Berlin

**Druck:** ARNOLD group

***Berlin, Oktober 2019***

Vorwärts



Wearaus mit dem Frauenwahlrecht  
**FRAUEN TAG!**  
8. MÄRZ 1946

Das Gesetz, in die Reichsverfassung und Landesverfassungen die volle Gleichberechtigung der Frauen mit den Männern einzuführen, ist ein notwendiges Erfordernis der demokratischen Entwicklung und der Gleichberechtigung der Geschlechter. Die SPD, die den Kampf um die Gleichberechtigung der Frauen mit den Männern führt, fordert die sofortige Einführung des Gesetzes.

Samstag den 8. März 1946 nachmittags 3 Uhr bildete  
**9 öffentl. Frauen-Versammlungen**

**WELTFRAUENTAG**  
8. MÄRZ  
1946



**Gleiche  
Arbeit - Leistung  
Geeicher Lohn**

Eine alte gewerkschaftliche Forderung wird verwirklicht!  
Arbeitende Frauen, werdet Mitglieder des  
 Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes!

**8. MÄRZ**



WELTWEIT: 8. MÄRZ 1946  
8. MÄRZ DEMONSTRATION  
TREETPUNKT O. BÄNKE WARTENBERGER PLATZ

INTERNATIONAL: 8. MÄRZ 1946  
8. MÄRZ INTERN 9-FEST  
A&P - EX. DEUTSCHER INTERN. FUGENTAG

FRANCO: 8. MÄRZ 1946  
8. MÄRZ 1946

FRANCO: 8. MÄRZ 1946  
8. MÄRZ 1946

FRANCO: 8. MÄRZ 1946  
8. MÄRZ 1946